



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 13. September 1883.

Nr. 427.

Deutschland.

Berlin, 12. September. Von Seiten der Regierung hat man sich ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt, die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude schon während der letzten kurzen Reichstagsession ins Werk zu richten. Es ist nicht dazu gekommen und man nimmt als Grund an, daß der Reichstag zu schnell wieder auseinander gegangen sei. Indessen erzählt die „Köln. Ztg.“, daß der eigentliche Grund, weshalb unser Kaiser die Grundsteinlegung noch verschoben hat, darin besteht, daß er wünsche, sein Sohn, der Kronprinz des deutschen Reiches, solle dabei zugegen sein, und dieser war gerade abwesend zur Inspektion der Truppen in Süddeutschland. „Mein Sohn“, bemerkt Kaiser Wilhelm scherzend bei dieser Gelegenheit, „wird im Reichstagsgebäude mehr als ich zu thun haben.“ Man hat nun den 18. Januar 1884 als den wahrscheinlichen Tag der Grundsteinlegung bezeichnet. Kein Zweifel, so meint das rheinische Blatt, daß dieser Tag, an welchem die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums in Versailles gefeiert wurde, an sich der passendste sein würde. Dann steht aber für ein Feß, das im Freien vor sich gehen muß, die Ungunst der Jahreszeit entgegen. Sonst würde der Stiftungstag des deutschen Reiches auch der passendste sein für ein deutsches Nationalfest, passender selbst als der Jahrestag von Sedan. Indessen in unserm rauhen Klima kann ein Volksfest nicht mitten im Winter gefeiert werden, und wie man hört, wird zur Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes wahrscheinlich der 22. März 1884 ausersehen werden. Der Tag ist umso mehr geeignet, als er nicht bloß Kaisers Geburtstag ist, sondern 1871 an diesem Tage auch der erste deutsche Reichstag eröffnet wurde.

— Dem Kronprinzen von Portugal ist vom Kaiser der hohe Orden vom Schwarzen Adler mit dem en sautoir zu tragenden Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen worden.

— Aus Rom wird dem Neuter'schen Bureau gemeldet, der Vatikan habe am 8. d. in Sachen der mit Preußen schwebenden Kirchenfragen einen sehr wichtigen Entschluß gefaßt, welcher die Beseitigung aller Mißverständnisse und Wiederanknüpfung der Unterhandlungen gestatten werde. Vielleicht wird damit die päpstliche Rückkehr des Herrn von Schöller nach Rom erkärt.

— In Paris ist ein neues Heftblatt gegen die Deutschen entstanden. Dasselbe heißt „La pieuvre Allemande“. Ein anderes Heftblatt, der „Anti-Prussien“, gedeiht so gut, daß der Erfolg desselben wahrscheinlich den Appell anderer Chanciers gereizt hat. Der „Anti-Prussien“ zeigte in seiner Sonntags-Abend-Nummer an, daß der Absatz jetzt 30.000 Exemplare betrage und daß der wachsende Erfolg und die zahlreichen Anfragen die Herausgeber dazu veranlaßt haben, von jetzt ab das Blatt wöchentlich zweimal erscheinen zu lassen.

— Der Orden vom heiligen Grabe, mit dem Dr. Windthorst jetzt beglückt ist, ohne ihn in Preußen tragen zu dürfen, wird in drei Klassen vom Patriarchen des lateinischen Ritus in Jerusalem im Namen des Papstes verliehen. Gewöhnlich erhält man die einzelne Klasse für eine bestimmte Summe, welche zwischen 400 und 2000 Fr. nach unserer Eintheilung beträgt. Mit diesem Orden passierte vor Zeiten eine hübsche Geschichte. Mehrere hervorragende bairische Ultramontane, wie Görres und Phillips, hatten ihn erhalten, konnten aber des Königs Ludwig Bewilligung zur Ertragung nicht erlangen. Da verschaffte ihn sich ein bei Lola Montez — altcredittirter bairischer Legationssekretär und erhielt die Erlaubniß zum Tragen. Flugs bewarben sich nun auch jene und der Orden kam in Baiern sehr in Schwung. In den fünfziger und sechziger Jahren hat eine Reihe von Geistlichen und Laien in Preußen den Orden bekommen.

— Die Nachricht, daß Herr v. Schöller eine Besprechung mit dem Reichskanzler habe, bevor er auf seinen Posten am Vatikan zurückkehren werde, hat sich nunmehr bestätigt. Der Gesandte hatte bei seiner Rückkehr aus Lüttich hier die Einladung des Reichskanzlers vorgefunden, die er bereits seit längerer Zeit erwartete. Er reiste sofort nach Gastein ab und führte nach sehr eingehenden Besprechungen mit dem Fürsten Bismarck nach Rom zurück. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß die preussische Regierung ihre jetzt zuwartende Stellung nicht aufzugeben beabsichtigt, sondern vielmehr abwarten will, in welcher Weise ihr die römische Kurie ent-

gegenkommt. Es ist inzwischen unverkennbar, daß man hier bezüglich der an das neueste kirchenpolitische Gesetz geknüpften Hoffnungen sehr enttäuscht worden ist.

Alle Personen, die den Fürsten Bismarck in letzter Zeit gesehen haben, bestätigen, daß sich der Zustand desselben erheblich gebessert hat. An einen längeren Herbstaufenthalt des Fürsten in Berlin möchten wir dennoch aus verschiedenen Gründen nicht glauben.

— Wie man der „Köln. Ztg.“ mittheilt, hat der Kaiser 22.500 M. zu den Erneuerungskosten der östlichen Thürmspitzen des Domes zu Eiter und zur Umdeckung der Dachflächen des Domes bewilligt.

— Wie aus Danzig geschrieben wird, hat an Bord S. M. Schiff „Friedrich Karl“ in der Montierungskammer ein Brand stattgefunden, der dadurch entstanden ist, daß ein Sergeant der Stabswache sein Licht in unvorsichtige Berührung mit dem Inhalt eines Delgefäßes kommen ließ. Der Schaden an verbrannten Montierungsgütern ist nicht ganz unerheblich, trotzdem man mit „Alle Mann!“ schnell des Feuers Herr geworden war.

— In den Tagen des 5. und 6. Oktober soll die vierte Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit in Dresden abgehalten werden. Am Tage vorher, am 4. Oktober, soll gleichfalls in Dresden der zweite deutsche Spartafesttag und die Generalversammlung des Vereins für Jugendparaffen in Deutschland stattfinden.

An diese Versammlungen wird sich in Leipzig am 7. und 8. Oktober eine Sitzung des deutschen Zentralkomitees für Handfertigkeits-Unterricht und Hausfleiß anschließen.

In einer Zeit, in welcher die Wogen der politischen und kirchlichen Parteilämpfe immer höher zu gehen scheinen, werden die von uns angekündigten gemeinsinnigen Kongresse einen Ruhe- und Sammelplatz für Männer und Frauen der verschiedensten Richtungen bilden und hoffentlich den Beweis liefern, daß der Sinn für soziale Verbesserungen immer weitere Verbreitung gefunden und auch schon zahlreiche praktische Erfolge erzielt hat.

— Obgleich Fürst Bismarck bisher jeden Versuch, sich in die Karren setzen zu lassen, selbst wenn derselbe von dem hierzu berechtigten Faktor, dem deutschen Reichstage, ausgeht, mit vollständigem Erfolg zurückgewiesen hat, kann er sich doch der Kontrolle der Zeitungs-Korrespondenten nicht entziehen. So bringt denn auch ein Zeitungs-Korrespondent an den Tag, was er mit dem Vertreter Rumänien, Herrn Bratiano, in Gastein verhandelt hat.

„Nach Versicherungen, die mir aus bester Quelle zugehen“, schreibt nämlich der hiesige Korrespondent der „N. Fr. Pr.“, „ist die Entente zwischen Rumänien und Deutschland als geschlossen anzusehen. Schriftliche Abmachungen scheinen bisher allerdings nicht getroffen worden zu sein; wohl dürfen aber durch mündliche Auseinandersetzungen jene Eventualitäten der europäischen Politik, bei denen Rumänien's Haltung in Betracht käme, insgesamt erschöpft worden sein. Wie feierlich beim Anschlusse Italiens an Deutschland eine lokale Auseinandersetzung des ersten mit Oesterreich-Ungarn geordnet wurde und dies in der Reise des italienischen Königspaars nach Wien seinen äußeren Ausdruck fand, so hatte auch diesmal dem Anschlusse Rumänien's ein politischer Friedensschluß des letzteren mit Oesterreich vorausgegangen. Wenn nun das neue Verhältnis Rumänien's zu den beiden Kaiser-mächten als ein analoges mit demjenigen Italiens bezeichnet wird, so ist zur Beurtheilung desselben ein Umstand, der mir als autpenthisch von bester Seite verbürgt wird, von entscheidender Bedeutung. Das Uebereinkommen mit Italien hat nämlich den Charakter eines ausgesprochenen Friedensbundes, indem es zwischen Angriff und Vertheidigung scharf unterscheidet, für den Fall, daß von einem der Kontrahenten oder zweien ein Krieg zu offensiven Zwecken geführt würde, sind die beiden anderen zur Succursleistung nicht verpflichtet, der Casus foederis tritt jedoch für alle sofort ein, wenn einer der Verbündeten von einer Macht oder mehreren angegriffen würde. Auf ähnlicher Basis vollzieht sich auch der Anschluß Rumänien's, was die Friedenslage unter allen Umständen politisch und strategisch wesentlich verstärkt.“ Es ist schwer zu erkennen, wie viel hiervon Wahrheit, wie viel Dichtung ist. Ist der Vertrag wahr, so wird Fürst Bismarck wiederum eine

Bedrohung Rußlands durch die deutsche Politik wittern; denn kein Russe wird daran zweifeln, daß Rußland in Rumänien vitale, kommerzielle und politische Rechte zu vertheidigen hat. Hat ihm Rumänien doch schon mehrmals als nützliche Station auf dem Marsche zu dem geliebten Bosphorus gedient, und die Entente zwischen Rumänien und Deutschland macht diese Station für Rußland unzugänglich.

Ausland.

Pest, 10. September. Die Nachrichten aus Agram lauten fortwährend sehr ernst. In Zagorien soll die Lage des Volkes eine verzweifelte sein. Die Ernte war heuer sehr schlecht und seit vier Jahren war der Landfrucht von den verschiedensten Plagen heimgesucht. Das Volk leidet so sehr, daß es den heurigen Kultur schon vor Monaten, als derselbe noch halbreif war, verzehrte. Die Bauern sagen, wenn man sie um die Ursache der Nothlage fragt: „Wir hungern, es schadet nichts, Etlings zu erlösen, wir sind ohnehin zu viele; nach einem Aufruhr wird's gewöhnlich auch besser.“ Der Tagelohn beträgt in Zagorien nicht mehr als achtzehn Kreuzer, was nicht einmal auf Brod genug ist. Dieses Volk wird außerdem noch von Beamten und Steuern ausgepreßt, daher die furchtbare Erbitterung.

Ueber die Revolte in Buda ist noch zu erwähnen, daß der Geistliche sich in die Berge flüchtete und das Volk seine Wohnung durchlöchernte, um nach ungarischen Wappen zu suchen, unter brausen den Rufen: „Wir wollen keine Magyaren, keine magyarsche Aufschrift!“

In Kamenica geriethen die Bauern mit einander in Streit; es sollen zehn Mann erschlagen sein. In Gora ist ebenfalls die Bewegung im Zuge, weil die Behörden angeblich Magyaren (Magyarenfreunde) sind. Sonntags sind bereits dort Hin abgegangen.

In Agram dauert die Untersuchung fort; es ist festgestellt, daß unter den Demonstranten Geld vertheilt wurde. Woher das Geld herrührt, ist noch immer ein Räthsel. Heute wurde übrigens in Agram ein Steuerbeamter, Namens Wucotits, verhaftet, dessen Papiere gewiß über so manchen in Dunkel gehüllten Punkt Aufschluß geben werden. Es geht aus seinen Papieren hervor, daß er mit den ungarischen Nationalisten im Bunde steht und daß die kroatische und die antisemitische Bewegung von derselben Hand geleitet werden.

Es verlautet, daß die Suspension der Schwormsgerichte für Beschlossene bevorsteht.

Der Agramer Berichtsfalter des „Nemzet“ konstatirt heute, daß eine ungarfreundliche Partei in Kroatien überhaupt nicht existirt. Uebrigens sei eine Verfassungsgesetzgebung noch immer möglich. Es bedürfte dazu, sagt der Korrespondent, viel guten Willens, des vollkommenen Verzichts auf allen Chauvinismus und einiger Opfer.

Pest, 10. September. Die Judenkravalle sind noch immer nicht zu Ende. Aus Zala-Egerer wird gemeldet: Der heutige Jahremarkt ist vollständig verboten, an den Eingängen zur Stadt sind Militärposten aufgestellt, um beladene Wagen zurückzuweisen. In der Gemeinde Sankt Eritas (Eisenburger Komitat) war Sonnabend Kirchweih; dabei sind arge Tumulte vorgefallen. Jüdische Krämer und Handwerker mußten unter Rüdtung ihrer Waaren flüchten.

Zu den Tumulten in Szeged wird gemeldet: Als die Bänderer einen ihrer Kameraden todt und andere verwundet am Plage liegen sahen, zerstreuten sie sich nach allen Richtungen; doch einige Beherrschter unter ihnen ermahnten die Horde, die, nachdem sie sich gesammelt, das Franziskanerkloster angriff, dann die Pfarre und die griechische Kirche, wo sie vom Stadtpfarrer aufgehalten und um Himmels willen gebeten wurden, in ihrem grausamen Spiege einzuhalten. Es war vergebens, die Bänderer machten sich aus Werk, erröthen in der Franziskanerkirche die äußere Thür und in der griechischen Kirche die sämmtlichen Thüren, und hier gelang es ihnen, zu den Glocken zu gelangen und Sturm zu läuten. Dies währte mehr denn eine halbe Stunde und erst, als sie sahen, daß ihr Gelächte fruchtlos war, zerstreuten sie sich. Bei der Vertheilung des verübten Unheils traten den Beschauern, Christen und Juden, Tyranen in die Augen. Viele saßen auf den Trümmern ihrer Habe und schluchzten. Unter den Verhafteten gehören die meisten dem Arbeiterstande an, doch ihre Führer, die durchaus nicht ver-

haftet sind, sind meistens Dekonomiebeamten aus der Nachbarschaft.

Pest, 10. September. Die „Ung. Post“ meldet aus Agram: Die Nacht verlief, einige unbedeutende Streitigkeiten und Widersehligkeiten abgerechnet, ruhig. Die Stadt hat heute ihre gewöhnliche Physiognomie. Die Ruhe ist durch die freiwillige Uebernahme der Aufgabe, seitens der Bürger verbürgt, Ruhestörungen und Ansammlungen energisch zu verhindern. Es wurde konstatirt, daß die letzten Unruhen keinen aufrührerischen Charakter trugen und nur durch den Straßenpöbel hervorgerufen wurden.

Vom Lande langen unerfreuliche Nachrichten ein. Nach den Deutschkeiten Sabina, Samobor und Brabese wurde Militär entsendet. Die Steuerexekutionen wurden in ganz Kroatien stillt, wodurch eine theilweise Pazifikation herbeigeführt wurde.

Pest, 10. September. Die „Ung. Post“ meldet aus Agram: Die Bürgerchaft hat, um die Ausschreitungen gegen die jüdischen Mitbürger hintanzupacken und die Stadt vor der Wiederkehr einer solchen Schmach zu bewahren, in jeder Straße Kommisäre bestellt, welche von Haus zu Haus die fremden Einwohner unauffällig zu kontrolliren und sofort einzugreifen haben, sobald sich Verdachtsgründe zeigen. Man hofft, auf diese Weise die Schuldigen entweder zu ermitteln, oder wenigstens das Aufhören dieser Unfug zu herbeizuführen. Es ist sehr erwiesen, daß fremde Agitatoren durch vertheiltes Geld und aufreizende Reden die vorgestrichen Stände provozirt haben.

Der gestern Abend erfolgte Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen in den Deutschkeiten Wabec und Stanjevac ist leider einem unglücklichen Mißverständnis zuzuschreiben. Die Leute, welche in fröhlicher Laune und theilweise nach Sonntagsstimmung etwas angestert waren, ließen das Vaterland hochleben und waren guter Dinge, ohne irgend etwas Feindseliges zu beabsichtigen. Die Gendarmen glaubten jedoch in Folge eines noch unaufgeklärten Zwischenfalles sich eines Angriffes erwehren zu müssen und gaben Feuer, wodurch drei Personen schwere und viele Personen leichte Verletzungen davontrugen. Die amtlichen Erhebungen sind im Zuge.

Heute wurde eine Husaren-Abtheilung nach Warasdin abgesendet, von wo auch Unruhen gemeldet wurden.

Petersburg, 6. September. Für die Entwicklung und Verstärkung der russischen Seemacht ist in den letzten Jahren außerordentlich viel geschehen, seitdem die Leitung des Marinewesens hauptsächlich in den Händen des Großfürsten Alexis, Bruders des Kaisers, ruht. Auf den Werften an der Dnieper sind mehrere Panzerschiffe ersten Ranges gebaut worden, u. v. noch fortwährend herrscht dort angestrengte Thätigkeit, um die Zahl der großen Schlachtschiffe zu vermehren. Aber auch in den Häfen am schwarzen Meere, Nikolajew und Sebastopol, sind seit Kurzem bedeutende Schiffbauten in Angriff genommen, um dort eine Achtung gebietende Panzerflotte zu schaffen. Sebastopol wurde zur Zeit seiner Belagerung das Grab der damaligen Schwarzmeerflotte, und jetzt ist es die Wiege der neu heranwachsenden Marine. Von den drei Panzerschiffen, deren Bau gleichzeitig in Angriff genommen ist, wird eins von der Admiralität in Nikolajew gebaut, die Herstellung der anderen ist der Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel in Sebastopol übertragen worden. Für den Bau der beiden Schiffkörper erhält die Gesellschaft die Summe von 6,435.000 R., die Beschaffung der Maschienen, Kessel und die artilleristische Ausrüstung übernimmt Regierung. Die Länge der Schiffe beträgt 314 F., die Breite 69 F. und die Tiefe 42 F. Anfangsnächsten Jahres werden bei Batum ausgedehnte Befestigungswerke begonnen werden, um den Treibhafen zu einem sehr starken Kriegshafen zu machen. Allerdings läuft das den Abmachungen im Berliner Frieden entgegen, allein Traktate pflegt Rußland nur so lange zu beobachten, wie es ihm beliebt.

Provinzial-Ver.

Stettin, 13. September. Seit dem Tode des Alerowitschen Rabinowitsch vom 30. April 1847, wonach die im kaufmännischen Verkehr abgeschlossenen Kauf- und Lieferungsverträge über bewegliche Gegenstände einem Stempel von höchstens 1.50 M. unterliegen, ist von der Finanzverwaltung, im Einverständniß mit der Justizverwaltung und in

Uebereinstimmung mit wiederholten Entscheidungen des vormaligen Ober-Tribunals, davon festgehalten worden, daß die gedachte Allerhöchste Ordre und die derselben entsprechende Vorschrift der Tarife zu den Stempelsteuerordnungen vom 19. Juli 1867 Nr. 29d. und 7. August 1867 Nr. 28d., nur dann Anwendung finde, wenn der Käufer oder Verkäufer den Betrag in der Absicht demnächstiger Weiterveräußerung der Waare abgeschloffen hat. Im Widerspruch hiermit hat der vierte Zivilsenat des Reichsgerichts in dem Erkenntnis vom 25. Oktober 1880 und in zahlreichen späteren Entscheidungen ausgesprochen, daß als ein im kaufmännischen Verkehr abgeschlossener Kauf- und Lieferungsvertrag im Sinne der erwähnten Bestimmungen jede von einem Kaufmann vorgenommene Veräußerung der Waaren zu verstehen sei, gleichviel, ob der Käufer oder Verkäufer die Waare weiter zu verkaufen beabsichtigt oder nicht. Dieser Auffassung hat der dritte, sowie neuerdings auch der zweite Zivilsenat des Reichsgerichts sich angeschlossen. Der Finanz-Minister hat die Verwaltungsbehörden unter dem 28. Juni d. J. anzuweisen, in Zukunft nach der dem Erkenntnis des Reichsgerichts vom 25. Oktober 1880 zu Grunde liegenden Auffassung zu verfahren. Demgemäß sind auch die von Staatsbehörden mit Gewerbetreibenden abgeschlossenen Verträge dieser Art, auch über die Lieferung von Baueingangsgegenständen oder Baumaterialien, einem Stempel von höchstens 1,50 M. unterworfen, welcher wegen der Stempelfreiheit des Fiskus nur in der darstellbaren Hälfte von 1 M. zu verwenden ist.

Die Finanzverwaltung ist ferner, unterstützt durch die Plenarentscheidung des vormaligen Ober-Tribunals vom 27. Januar 1862, bisher von der Annahme ausgegangen, daß die nach dem Allgem. Landrecht zu beurtheilenden Verdingungsverträge, in welchen der Uebernehmer zugleich zur Hergabe der Materialien sich verpflichtet, zum Zweck der Stempelberechnung in zwei getrennte Verträge, — einen Vertrag über Lieferung der Materialien und einen Arbeitsvertrag — zu zerlegen seien und daß daher zu solchen Verträgen neben dem allgemeinen Verdingungsstempel zu dem Arbeitsvertrage der Lieferungsstempel von $\frac{1}{3}$ Prozent von dem Werth der Materialien zu verwenden sei. Dagegen hat das Reichsgericht wiederholt entschieden, daß der Verdingungsvertrag, auch wenn der Uebernehmer danach die Materialien herzugeben hat, in Bezug auf die Stempelverwendung als ein einheitlicher Vertrag anzusehen und demnach nur dem allgemeinen Verdingungsstempel von 1,50 M. zu unterwerfen sei. Von den Verwaltungsbehörden soll in Zukunft auch in Betreff dieser Frage nach der Auffassung des Reichsgerichts verfahren werden, wodurch zugleich eine Gleichmäßigkeit in der Besteuerung zwischen dem Geltungsgebiet des Allg. Landrechts einerseits und demjenigen des rheinischen und gemeinen Rechts andererseits hergestellt wird.

— Sr. königliche Hoheit der Kronprinz von Portugal traf heute Nacht 1 Uhr 35 Minuten hierseits ein und nahm im „Hotel de Prusse“ Logis. Heute Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich derselbe nach einem Gabelfrühstück in Begleitung der Herren Regierungs-Präsident Wegner, Polizei-Präsident Graf Hue de Grais, portugiesischer Konsul Gribel und Gefolge nach Bredow zur Besichtigung des „Balkan“. Von dort erfolgt Nachmittags 2 Uhr mittelst Dampfers eine Besichtigung des Hafens. Die Abreise Sr. königlichen Hoheit ist für morgen Nachmittags festgesetzt.

— Die königliche Eisenbahn-Direktion Bromberg hat nach einer Mittheilung der „Königsh. Post.“ folgende, für weitere Reise wichtige Anweisung an ihre Dienstorgane erlassen: Nach den in Ausland bestehenden zollgesetzlichen Vorschriften können gebrauchte Reiseeffekten nur dann zollfrei nach Ausland eingeführt werden, wenn dieselben in Begleitung des Eigenthümers aus den preussisch-russischen Grenzstationen eintreffen, während bei Beförderung solcher Effekten als Koffer- oder Frachtgut von den russischen Zollbehörden der Nachweis verlangt wird, daß dieselben ungewissheit einem auf der Reise nach Ausland befindlichen Passagier nach- oder vorausgeschickt werden. Dieser Nachweis kann nur durch Vorlage des Reisepasses geliefert werden. Um den durch Nichtbeachtung dieser letzten Vorschrift den Expeditionen an der preussisch-russischen Grenze bereits vielfach erwachsenen Weiterungen möglichst entgegenzutreten und die Reisenden vor Unkosten und event. Verlust ihrer Effekten zu sichern, wird bestimmt, daß gebrauchte Reiseeffekten als Koffer- oder Frachtgut zur Beförderung nach solchen russischen Stationen, welche nicht mit Zollämtern versehen sind, nur dann angenommen werden dürfen, wenn der Ausfuhrer in dem Frachtbriefe die schriftliche Erklärung abgibt, daß er entweder auf der Grenzstation den Empfang seiner Effekten persönlich veranlassen oder die zollamtliche Abfertigung derselben, wenn sie Wirbellen passiren, der internationalen Zollagentur daselbst, im Uebrigen aber den an den Grenzstationen bestellten Bahnspeditoren unter Zurechnung seines Reisepasses übertragen wird. Dagegen sind dergleichen Effekten nach den mit Zollämtern versehenen russischen Stationen, wie Vibau, Riga, Reval, Petersburg, Moskau, Charlou, bedingungslos anzunehmen.

— Nach der Bäderstatistik des „Reichsanz.“ waren bis zum 1. September in Colberg 6114 Badegäste, in Gr.-Mallen 318, in Polzin 538, in Rügenwalde 220 und in Stolpmünde 884.

— Herr Graf Carl von Heyden erläßt im „Demmler Tageblatt“ folgende Mahnung: Auf die neuliche Aufforderung hin, dem pommerischen Provinzial-Verein zur Belämpfung des Bagabundenthums beizutreten, sind eine erfreuliche Anzahl von

Beitritts-Mittheilungen eingelaufen. Aber immer von Neuem muß auf die Bestrebungen jenes Vereins hingewiesen werden, damit möglichst jeder Hausvater, an dessen Thüre jetzt die Bettler klopfen, Mitglied jenes Vereins werde. Das Ziel, welches der Verein zu erreichen sucht, ist, alle arbeitslos Umherirrenden in der Arbeiterkolonie durch Arbeit und Zucht wieder einem wirtschaftlichen Leben zurückzugeben! Dazu gehören pekuniäre Mittel, dazu gehört aber vor allen Dingen, daß die Stromer keine Almosen mehr an den Thüren bekommen, die es ihnen angenehmer erscheinen lassen, zu betteln als zu arbeiten. Erst wenn ihnen überall die Botsung entgegenkommt: „Geht zur Kolonie, dort findet Ihr Arbeit, Unterkunft und Beköstigung, hier aber nichts“, — erst dann wird man die segensreiche Wirkung jenes Vereins allgemein an sich empfinden, daß unsere Landstraßen wieder leer von Bettlern werden. Was dann die Gesamtheit der Beschäftigten ersparen wird an dem bisher nutzlos, ja schädlicher Weise an Stromer verabschlachten Gaben, wird viel bedeutender sein, als was die Unterbringung derselben in der Kolonie kosten wird! Möchte Jeder nach diesem Maßstabe seinen jährlichen Beitrag an den Verein bemessen, vor Allem aber sein Interesse an der Abwendung der im Bagabundenthum liegenden sozialen Gefahr dadurch bekunden, daß er ungehindert seinen Beitritt zum pommerischen Provinzialverein zur Belämpfung des Bagabundenthums erkläre.

— Die Stellen-Bermittelung des Berliner Vereins junger Kaufleute hält es für wünschenswerth, daß für die möglicherweise zum Oktober aufsteigende Konjunktur sich geeignete Kräfte frühzeitig genug vormerken lassen, damit die Chose, welche erst immer im letzten Momente und bei dringender Nothwendigkeit zu engagiren pflegen, eine geordnete Auswahl von Bewerbern finden. Die Verwaltungsmittelglieder, in deren Händen die Stellen-Bermittelung ruht, sind zur strengsten Discretion verpflichtet.

— Der liberale Kandidat für die Reichstagswahl im Kreise Grlimen-Gräfswald, der Senator d. h. unbesoldete Stadtrath Schwarz in Wolgast, ist nach einer Mittheilung der „Breslauer Zeitung“ ein früherer Schiffbauingenieur, später Schiffskapitän, der sich, nachdem er lange Jahre auf eigenem Segelschiffe alle Meere durchfahren hat, als noch rüstiger Mann in Wolgast zur Ruhe gesetzt und seine freie Zeit größtentheils öffentlichen Angelegenheiten gewidmet hat. Im Fall seiner Wahl würde „Kapitän Schwarz“, wie er im Wahlkreise allgemein genannt wird, der einzige berufsmäßige Seemann des Reichstages sein.

— Bei der dritten Ziehung der Lotterie von Baden Baden fielen die ersten 24 Hauptgewinne, der Reihe nach wie sie hier folgen, auf die Nummern: 70,629 92,842 36,738 3473 33,759 32,280 44,004 57,497 27,360 7410 15,925 28,356 98,732 96,338 93,236 13,486 4357 50,843 89,517 21,057 88,867 22,085 76,656 46,754.

— Gorgestern Nachmittag vergnügte sich der 9 Jahre alte Knabe Albert Zwanzig vor dem Hause Blücherstraße 13a damit, daß er von dem dort angebrachten Baugerüst aus Sprungübungen ausführte. Hierbei fiel derselbe so unglücklich, daß er einen Bruch des rechten Unterarms davontrug.

† Tempelburg, 11. September. Gestern wurde unter reger Theilnahme des Publikums und mit großem Erfolge die Leiche des hier allgemein beliebten Hauptmanns a. D. Herrn v. Raven zur ewigen Ruhe beigesetzt. Der Kriegerverein, dessen Mitglied der Verbliebene war, marschirte in corpore mit Gewehr und schwarzbelegter Fahne, unter Vorantritt der Pörmeyer Musikkapelle, dem reich decorirten Sarge, welcher von Kriegern getragen wurde, voran; die Ordnen des Verstorbenen wurden von dem Ordensträger auf einem Sammelstufen ebenfalls vor dem Sarge getragen, nebsther schritten zwei Kriegsgesellen in schwarzen Trüben. Herr Superintendent von Unruh hielt, nachdem die Leiche ins Grab gesenkt war, über die Worte Jesajas 32, 17: „Und der Gerechtigkeits Frucht wird Friede sein“, eine Rede und schloß mit dem Gebete: „Gott, der die Leiche nach einem Chorale folgten die drei Salven über das offene Grab, abgegeben von drei Gliedern des Kriegervereins. Herr Hauptmann v. Raven war eine Reihe von Jahren hier Resident der Steuerkasse und hat sich nicht nur in seinem Amt, sondern auch seit dem er in den Ruhestand getreten, Liebe und Achtung seiner Mitbürger erworben, wovon die allgemeine Theilnahme bei seinem Begräbniß Zeugniß abgab. Ferner war der Verstorbenen lange Zeit Mitglied des evangelischen Gemeinde-Kirchenraths und werden namentlich die Armen unserer Stadt, denen er stets gern Hülfe zu Theil brachte, sein Dahinscheiden sehr bedauern. Der Verewigte war ziemlich 81 Jahre alt und hätte in kürzester Zeit das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert, was ihm indeß nicht vergönnt gewesen ist. Sein Andenken wird im Segen bleiben.

3 Bülto, 10. September. Die Ausführung des Baues der künftigen Zufuhrröhre nach dem Bahnhof bei Bülto und Vorarbeiten soll im Wege der Lizitation am Donnerstag, den 13. September cr., Vormittags 11 Uhr, im Saale des Kreis-Ausschusses an einem Unternehmern vergeben werden. Zur Uebernahme des Baues der künftigen Zufuhrröhre im Kreise Rummelsburg und zwar von der Stolp-Bültoer Chaussee nach dem Bahnhofe Baranow und von der Stolp-Rummelsburger Chaussee nach dem Bahnhofe Sellin ist ein Termin auf Montag, den 17. September, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Kreis-Ausschusses zu Rummelsburg anberaumt. Die Bedingungen können vor und auch während des Termins eingesehen werden. — Der Gastwirth Marquardt in Rathkow ließ die Fußböden seines Wohnhauses in vergangener Woche neu mit

Dielen versehen. Die eine Stube wurde, um dieselbe etwas zu erhöhen, um zwei Fuß tiefer gelegt. Bei den dieserhalb vorgenommenen Ausgrabungen fand man unter dem alten Fußboden ein Menschen-Skelett, welches nach dem Aussehen zu schließen, bereits lange Jahre dort gelegen haben muß.

Kunst und Literatur.

Zu dem gestern gemeldeten Verluste, der die hier bekannte und gefeierte Violoncellistin Teresina Lu a durch den Tod ihrer Mutter betroffen hat, sind wir heute in der Lage einen traurigen Kommentar liefern zu können. Darnach hat sich die Mutter der vielumwundenen Künstlerin selbst entleibt. Man schreibt aus Verona, 9. September: „Gestern nahm auf der Villa des Marchese Savotti in Mulredo eines der gewöhnlichen Familiendramen, bloß von zwei Personen, Schwiegermutter und Schwiegertochter, dargestellt, ein tragisches Ende.“ Es handelt sich um die Familie der gefürsteten Violoncellistin Teresina Lu a. Es ist bekannt, daß die kleine Teresina von ihrem Vater mißhandelt und geschlagen wurde und die Presse den Beistand der Behörden zur Abhülfe anrufen mußte. Als Signorina Lu a ihre Kunstkreise enttrat, wurde Alles aufgegeben, daß sie ihre Vater nicht begleite. Eine ähnliche Behandlung wurde auch der Mutter Teresina's zu Theil und Herr Lu a hatte dabei seine eigene Mutter zur getreuen Hülfshelferin. Am 8. September befanden sich nun in Mulredo Schwiegermutter und Schwiegertochter allein beisammen. Teresina war in Turin bei der Marquise Cova und ihr Vater war sie besuchen gegangen. Es kam zwischen den beiden Frauen zu den gewöhnlichen Auftritten, welche diesmal den höchsten Grad der Erbitterung erreichten. Signorina Marianna Lu a, die Mutter Teresina's, konnte diese Lage nicht länger aushalten und beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Nach der heftigen Szene war die Schwiegermutter nach Begleit gerufen und Frau Lu a allein und konnte ihre Absicht ausführen. Sie nahm ein Kohlenbecken, schloß sich ein und . . . Als die Schwiegermutter zurückkehrte und ihre Schwiegertochter aufsuchte, fand sie nur mehr eine kalte Leiche.

Am 7. d. M. ist in Delitzsch, 66 Jahre alt, der durch seine komischen Männergesänge bekannte Seminarlehrer und königliche Musikdirektor Karl Kunze gestorben. Seine Männerquartette „Adam und Eva“, „Der neue Bürgermeister“, „Weingelopp“, „Der Hecht im Karpenteisch“ u. s. w. sind Lieblinge aller Liedertafeln geworden.

Das Publikum des Karlsbader Theaters wurde am Montag Abend während des zweiten Aktes von „Marianne, ein Weib aus dem Volke“ durch Feuerwehrgesänge, die unmittelbar vor dem Theater laut wurden, erschreckt. In einem dicht neben dem Theater befindlichen Hause war ein Dachstuhl ausgebrochen, und nun gab das Vorfahren der Spritzen u. s. w. zu der irrigen Meinung Veranlassung, daß im Theater selbst ein Brand ausgebrochen sei. Das falsche Gerücht verbreitete sich im Nu durch die Theaterräume. Bald erlösten von allen Seiten Feuerrufe, und es entstand eine furchtbare Panik. Alles strömte zu den Ausgängen; doch waren trotz der strengen Anordnungen alle Noththüren verschlossen — die Leute flüchteten durch die Fenster und über die Stiegen auf das Dach, wobei sich viele Personen Verletzungen zuzogen. Erst nachdem die Noththüren mit Gewalt geprügelt worden, gelang es dem Ansturm der Flüchtenden, Luft zu schaffen, so daß das Theater alsbald leer war. Glücklicherweise sind trotz aller Mißstände keine Verletzungen von besonders schwer bedenklicher Art vorgekommen.

Bemerktes.

— Am gestrigen Tage vollzog sich in früher Morgenstunden in der Hygiene-Ausstellung ein interessantes Schauspiel, dessen mehrmalige Wiederholung in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Es handelte sich um die praktische Vorführung des von Friedrich Siemens-Dresden aufgestellten Leichenverbrennungs-Ofens, die anscheinend aus feuerpolitischer Bedenken bisher unterlassen war. Schon vor 7 Uhr versammelten sich vor dem Pavillon die geladenen Herren und Damen, welche die Stelle der Trauergemeinde vertraten; man bemerkte aber an ihnen dieses Mal nicht den gewohnten feierlichen Ernst, sondern in heiterem Geplauder unterhielt man sich lebhaft über das bevorstehende Ereigniß. Da ein Exemplar von Homo sapiens nicht zur Verfügung stand, hatte man drei Hunde im Gewicht von 70 Kilo (dem Durchschnittsgewicht eines Erwachsenen) zum Verbrennen bestimmt. Sie waren in eine fargartige Kiste gepackt, die im oberen Theil des Pavillons, in der eigentlichen Leichenhalle aufgestellt war. Nach einigen erklärenden Worten des Vortragenden der Firma sank die Kiste auf ein gegebenes Zeichen in den eigentlichen Verbrennungsraum abwärts, um hier sofort in den Ofen hineingerollt zu werden. Wer die Vertheilung eines Kalesfalls nicht scheute, konnte durch ein Guckloch beobachten, wie unter dem Einfluß der bereits vorher auf über 1000 Grad erhitzten Luft in nicht ganz zwei Minuten die Kiste verschwand, während die Verkohlung der Leiche-Restkörper etwa drei Viertel Stunden in Anspruch nahm. In der gewonnenen Kiste war es möglich, noch einzelne feine Knochenstücke zu erkennen.

— Der berühmte Maler Hogarth in London wurde einst zu einem sehr reichen, aber geizigen Lord gerufen, damit er die Halle seines neuen Edelhauses mit einem Historiengemälde schmücke: dem Zuge der Kinder Israels durch's Rote Meer, verfolgt von Pharao und seinem Heere. Der Maler forderte hundert Guineen und sagte, als ihm der Lord zwanzig geboten hatte: „Da ich mich in einer gro-

ßen Geldklemme befinde, will ich die Arbeit für diese Summe übernehmen, doch verlange ich, daß mir der Betrag im Voraus gezahlt wird.“ Er erhielt so gleich das Geld und den Schlüssel zur Halle, damit er am nächsten Morgen sein Werk beginnen könne. Kaum war die Sonne aufgegangen, so erschien er mit einem Kistchen, das einen großen Eimer mit ziegelfarbener Farbe und einen riesigen Pinsel trug. Noch ehe sich der Lord aus dem Federn erhob, war die Hinterwand der Halle in ein blutiges Roth getaucht. Hogarth prüfte sein Werk, rief dann den Herrn des Hauses und sagte ihm, als er die Halle betrat: „Es ist fertig.“ — „Was ist fertig?“ fragte der Wirth erschrocken und rief mit einem Blick auf die rothe Wand: „Was stellt das vor?“ — „Das Rote Meer“, sagte Hogarth mit ernster Selbstgefälligkeit. — „Das Rote Meer?“ stammelte der alte Nabob, denn er fing an, Unrath zu wittern. „Aber wo ist denn Pharao?“ — „Wo sind seine Reifigen?“ — „Sämmtlich ertrunken.“ — „Wo aber, in des Teufels Namen, sind die Kinder Israels?“ — „Die“, sagte der Maler mit einer artigen Redeweise, „die haben glücklich das andere Ufer erreicht.“

— Eine junge Dame aus Altona, so berichtet man von dort, kam im vorigen Jahre als Reisebegleiterin einer älteren Dame unter Anderem auch nach Ostende. Bei einer Bootfahrt der fürstlichen Lützen Familie ereignete es sich damals, daß der kleine Sohn des Fürsten über Bord fiel. Die erwähnte junge Dame, die zufällig Augenzeugin dieses Unfalls war, sprang als tüchtige Schwimmerin schnell entschlossen über Bord und entriß das Kind den Wellen, die es zu verschlingen droht. Die überglücklichen Eltern gaben ihrer Dankbarkeit sofort in jeder Weise, unter Anderem auch durch ein schönes Geschenk, lebhaften Ausdruck. Jetzt nach Jahresfrist, wo die junge Dame kaum jenes Falles mehr gedachte, wurde sie mit der Mittheilung überrascht, daß der Fürst L. ihr als der Retterin seines Kindes einen Jahresgehalt von 1200 Mark ausgezahlt hat.

— (Agitation gegen die Krinolinen.) Einer Riesenarbeit hat sich Hr. William Morris in England unterzogen. Er will die Krinolinen vertreiben und reißt deshalb im Lande umher, um 5000 Unterschriften aus der eleganten Damenwelt zu sammeln, die sich ebenfalls gegen diese ungraziöse Mode erklären sollen. Vorläufig scheinen seine Erfolge nur geringe zu sein, doch muß man ihm, der sich so unerschrocken dieser Herkulesarbeit unterzieht und im Interesse der guten Sache, die er vertritt, wenigstens Anerkennung zollen.

— (Guter Trost.) Gatte heucheltisch: „Bier Wochen wirst Du im Bade bleiben, mein Herz; ach, es wird mir hier in der Stadt so einsam vorkommen!“ Gattin: „Daran habe ich auch gedacht, mein liebes Männchen, und deshalb habe ich Dir eine freudige Ueberraschung bereitet: Heute Mittag wird meine liebe Mama hier anlangen, um Dir während der vier Wochen Gesellschaft zu leisten.“

Telegraphische Depeschen.

Posen, 12. September. Anlässlich der Sobieskifester fand heute Vormittag in den polnischen Kirchen Festgottesdienst statt. Nachmittags waren in mehreren Gärten vor der Stadt Bollbeschießungen veranstaltet. Abends findet im polnischen Theater eine Soiree statt.

Wien, 12. September. In Beantwortung der Ansprache des Bürgermeisters bei der Legung des Schlusssteins im neuen Rathhause sagte der Kaiser ferner: „Möge der Friede, den damals die Barmherzigkeit und der Heldennuth der Wiener Bürger im Verein mit thatkräftigen und treuen Bundesgenossen mit Gottes Hülfe erfochten, auch fortan über dieser Stätte walten, daß im Gebiete dieser Stadt nur der friedliche Wettkampf der Bürger in Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe seinen Schauplatz finde. Mit innigem Wohlgefallen nehme ich die erneute Versicherung der angekommenen Treue und Liebe zu meinem Hause und zum Vaterlande entgegen. So tief gewurzelt wie diese Liebe, so tief ist auch meine Liebe zu den Bürgern, zu meiner und der Meinigen Vaterstadt. (Stürmische Hochrufe.) Mögen Sie fortfahren, im neuen Gebäude in reicher Sorgfalt und echtem Bürgerthum die Verwaltung der Stadt zu pflegen und dieselbe einer gedeihlichen Entwicklung zuzuführen, dem ganzen Vaterlande zum Ruhm und zum Segen des gesammten Staates. Meine volle Theilnahme ist dieser Stadt zugewandt, in der jeder Bürger des Staates eine heimathliche Aufnahme findet. Seien Sie überzeugt, daß dem Gedenken der Stadt Wien meine väterliche Fürsorge gewidmet bleibt. Mit freudigem Herzen will ich die Schlusssteinlegung vollziehen als Zeichen meines fortwährenden Wohlwollens für meine treue, geliebte Bürgerschaft, für meine treue, geliebte Stadt Wien.“ (Stürmischer Jubel.)

Paris, 12. September. Der Minister-Präsident Ferry hat dem Marineminister Peyron ein Telegramm gesandt, worin er den Tod des Admirals Pierre beklagt und den Marineminister bittet, der Wittve das tiefe und schmerzliche Beileid der Regierung auszudrücken. Die Beisetzung wird morgen in Marseille stattfinden, alle Truppen der Garaison und das Geschwader werden die militärischen Ehren erweisen.

Madrid, 12. September. Der König, welcher mit den Mitgliedern der königlichen Familie heute früh aus Monja hier eingetroffen war, hielt heute eine Revue über eine Kavalleriedivision ab, welcher auch die Königin zu Wagen beizugewandte. Heute Abend findet im Schlosse Monja ein militärisches Diner statt, zu welchem die Militärsatrapen der fremden Mächte, sowie die höheren Offiziere aller derjenigen Korps geladen sind, die an dem großen Manövern theilnehmen.

Nach uns die Sündfluth.

Roman von Ewald August König. 27) Ich darf von der Liebe jedes Opfer verlangen! Dieses Opfer aber wird Otto Dir niemals bringen! Ich weiß es, und darum ist zwischen uns nun Alles entschieden! erwiederte Hedwig fest und ruhig. Vielleicht urtheilst Du zu rasch und zu schärf, sagte Eugen begütigend, Otto wird wohl mit mir über Deine Bedingungen reden und dann — Dann wirst Du ihm sagen, daß ich auf ihrer Erfüllung bestohe, unterbrach Hedwig ihn. Die Ehre über Alles! Der Weg, auf dem Otto sich befindet, kann nur zur Unehre führen. Du selbst hast das gesagt, Du selbst machtest mich darauf aufmerksam, daß aus diesen Gründen unser Vater meine Verlobung mit Otto nicht gerne sehen werde, und nun — Nun muß ich mir sagen, daß dieser Bruch Dich unglaublich machen würde, und deshalb wünsche ich ihn zu vermeiden. Ich bin ja im Großen und Ganzen vollkommen Deiner Ansicht, aber Du forderst doch auch Unmögliches. Otto kann sich nie von seinem Vater trennen, er hat nicht die Mittel, um ein eigenes Geschäft zu gründen und er würde sich ohne Noth erniedrigen, wenn er in einem anderen Hause eine Stelle annehmen wollte. So soll er seinen Vater bewegen, sich von dem Börsenswindel loszusagen! Auch dazu fehlt ihm die Macht, und weder er noch sein Vater wird zugeben, daß diese Börsengeschäfte Schwindel seien. Wir wollen die Dinge ihren Gang gehen lassen, sagte Hedwig nach einer Pause, ich konnte nicht anders, ich mußte ihm das Alles sagen, was

ich ihm gesagt habe, er mag nun darüber nachdenken und seine Liebe prüfen, ob sie Opfer bringen kann. Du liebst Eden? Ich werde unsagbar glücklich sein, wenn sie ihr Geschick mit dem mirigen verknüpfen will. Es wäre eine glänzende Partie — Nicht deshalb, Hedwig, an die materiellen Vortheile habe ich noch nicht gedacht, und wie Du mich kennst, müßtest Du wissen, daß ich keinen Werth auf sie lege. Es ist nur eine Herzensangelegenheit, und auch nur als solche will ich sie betrachtet wissen. Ich glaube, daß ich hoffen darf; Ellen selbst sagte mir heute Abend, ein Mann müsse wagen und hoffen, und sie konnte dies nur auf meine Liebe beziehen. Ich zweifle nicht daran, daß sie Dich glücklich machen würde, erwiederte Hedwig gedankenvoll, aber was wird Papa dazu sagen? Ich weiß es nicht. Glaubst Du, daß John Carlsten ein Verbrechen begangen haben kann, wie Aeußerungen Papas vermuthen lassen? Nein. Und Du? Ich kann mir nicht klar darüber werden, ich möchte, Papa hätte diese Vermuthungen nicht ausgesprochen. Sie werden auf einem Irrthum beruhen. Ich habe mich damit bisher auch beruhigt, aber heute Abend sagte Carlsten mir, er wolle an seine Erlebnisse in New-York nicht erinnern, sie seien die unangenehmsten seines Lebens. Was er zu unserem Vater dort begegnet zu sein? Die Möglichkeit allerdings, aber er selbst wollte sich nicht erinnern, Papa jemals gesehen zu haben. Mir schien's, als ob meine Fragen ihn in Verlegenheit brächten, und da ich mich als Gast unter seinem Dache befand, durfte ich nicht so unhöflich sein, weitere Aufschlüsse von ihm zu fordern. Das klingt freilich verdächtig. Ja, das thut's, und Du darfst mir glauben,

daß diese Frage mich sehr beunruhigt. Wenn Papa nur mit der Sprache herausrücken wollte! Vielleicht thut er's, wenn er hört, daß wir Beide heute Abend in der Villa gewesen sind und nun auch öfter hinzugehen gedenken. Ich glaube, er hat noch immer Furcht, erwiederte Eugen, er scheint die Trohungen nicht vergessen zu können. So müssen wir Tante Vorchen bitten, ihn auszuforschen. Ob es gelingen wird? Und wenn sie das Geheimniß erfährt, werden wir möglicher Weise nicht dadurch gezwungen werden, den Verkehr mit diesen lebenswürdigen Menschen abzubrechen? Wenn ich das wüßte, würde ich alle Freudigkeit verlieren, und das Glück meines Lebens wäre für immer vernichtet. Soll Ellen für die Verbrechen ihres Vaters büßen? Darf ich die Tochter eines Verbrechers als meine Gattin heimsühren? Diese Frage wird mich noch zur Verzweiflung bringen, sie muß bald gelöst werden, ich verlege dieses Schweben zwischen Furcht und Hoffen nicht lange mehr. Ueberlege nichts, sagte Hedwig mit herzlichster Theilnahme, wenn Ellen Dich liebt und ich glaube das in ihren Blicken gelesen zu haben, dann wird ihre Liebe Dir auch bleiben und mit der Entscheidung kannst Du Dich gedulden, bis Du auf jene Frage eine volle und befriedigende Antwort gefunden hast. Schlimmer wäre es, wenn Du Dein verpändertes Wort zurücknehmen, die Verlobung wieder lösen müßtest, deshalb rathe ich Dir noch einmal, habe Geduld! Wenn auf der Vergangenheit steht dieses Mannes ein entscheidender Mafel ruht, so wird Ellen doch keine Ahnung davon haben und Du darfst Dich nicht in die Lage bringen, daß Du ihr gegenüber Dich auf ihn berufen müßtest, um mit Deinen eigenen Hoffnungen auch die ihrigen zu verrichten.

Das Alles ist leicht gesagt, seufzte Eugen, wie kann ich mich gedulden, wenn jede Faser in meinem Innern zur Entfesselung drängt? Vermeide die häufigen Besuche. Auch das kann ich nicht, die geschäftlichen An- gelegenheiten — Können sich auch in Deinem Bureau erledigen lassen. Das würde in der Villa auffallen, Ella müßte sich verletzt fühlen und vermuthen, ich habe — Wir wollen mit Tante Vorchen verhandeln, unterbrach Hedwig abermals den Bruder, sie weiß für Alles Rath. Heute Abend noch? Du sagtest ja selbst, daß Du Dich nicht gedulden könntest! Sei es denn! sagte Eugen nach langem Nachdenken. Zwar widerspricht es meinen Gefühlen, das Geheimniß meines Herzens preiszugeben, aber ich möchte mich auch nicht mit Papa überwerfen oder irgend etwas thun, was ihm betrüben könnte. Sie hatten das elterliche Haus erreicht, tief auf- athmend war Eugen stehen geblieben, um den Schlüssel zur Hausthüre aus der Tasche zu holen. Nein, nein, das muß verhindert werden, sagte Hedwig; er hat es nicht um uns verdient, daß wir ihm Aerger bereiten. Und dennoch dünkte der gefürchtete Fall ein- treten, erwiederte Eugen leise, das Herz läßt sich nicht gebieten. Sie gingen in das Haus hinein, auf der Treppe begegnete ihnen das Dienstmädchen, es sagte ihnen, der Herr Doktor erwarte sie mit wachsender Un- geduld. Um so besser, flüsterte Eugen der Schwester zu, wir werden vielleicht in dieser Stunde noch die Gewißheit erhalten, nach der wir verlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Bericht. Stettin, 12 September. Wetter schön. Temp. + 10° N. Barom. 28° 6". Wind O. Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb, n. weißer 175-196, neuer 170-190, per September-October 191 bez., per October-November 192-191-191,5 bez., per April-Mai 201 bez. Roggen etwas fester, per 1000 Mgr. loco incl. 145-150 bez., neuer 120-148 bez., per September-October 147-148-147,5 bez., per October-November 148-148,5 bez., per November-December 149-149,5 bez., per April-Mai 154,5-155-154,5 bez. Gerste schwerer veräußert, per 1000 Mgr. loco Oberbr. u. Markt. 125-138 bez., feine Brau- 148-158. Hafer ruhig, per 1000 Mgr. loco alter 138-148 bez., neuer 126-134 bez. Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. loco 290-312, per September-October 315 B. Winterweizen per 1000 Mgr. loco 290-313 bez., geringer 260-280 bez. Rüböl unverändert, per 100 Mgr. loco ohne Faß 1. kl. 68,5 B., per September 67,75 B., per September-October 67 bez., per October-November do., per April-Mai 68 B. Spiritus luftlos, per 10,000 Liter % ohne Faß 52,5 nom., per September 58-52,8 bez. n. B., per September-October 51,7-51,6 bez., per October-November 50,4 B., per November-December, per December-Januar 49,7-49,4 bez., per April-Mai 50,6 bez., 50,5 B. Petroleum fester, per 50 Mgr. loco 3,65 tr. bez., alte Waage 9 tr. bez., per December do. Sandmarkt. Weizen 172-196, Roggen 145-153, Gerste 138-145, Hafer 139-145, Kartoffeln 52-60, Senf 3-3,50, Stroh 27-33.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin Verpachtung der Bahnhof- Restauration zu Wolgast. Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Wolgast soll vom 1. October 1888 ab verpachtet werden. Die Verpachtungs- Bedingungen sind von unserm Bureau-Vorsteher Hing hier, Lindenstraße 19, 1, gegen portofreie Einsendung von 55 P. zu beziehen. Pachgebote, welchen Führungs-Atteste und eine kurze Lebensbeschreibung der Bewerber beizufügen, sind an uns bis zum Donnerstag, den 20. September d. J., Vor- mittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der ein- gegangenen Offerten in Gegenwart etwa erscheinender Offeranten erfolgen wird, portofrei mit der Aufschrift: Pachgebot auf die Bahnhof-Restauration zu Wolgast einzureichen. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen nach dem Submissionstermin. Stettin, den 5. September 1888. Königlich Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund.

Stenographie. Dienstag, den 18. Septbr., Abends 8 Uhr, beginnt, wie schon bekannt, in unserm Vereinslokal Hofengarten 62-63 (Reich'sche Brauerei) unter der bewährten Leitung des praktischen Stenographen Herrn Lehrer Freund der Winterkurse in der W. Stolz'schen Stenographie nach einer leicht faßlichen Methode. Honorar 5 M. ohne jede Nachzahlung. Melbungen bei Herrn Uhrmacher Lindstädt, II. Domstr. 8, und im Vereinslokal. Stettiner Stenographen-Verein. L. Goltz, Vorsitzender. Verlag der Paulinus-Druckerei in Trier: Dr. Martin Luther. Ein Charakterbild. Zum Lutherjubiläum dem deutschen Volke gewidmet von Jakob Wohlgemuth. 134 S. in 8°; Preis 1 M. Ein Verständnis der Reformation wird nur durch ge- naue Kenntniß des Charakters des Reformators, sowie der damaligen Zustände in Staat und Kirche ermöglicht. Beides liefert diese Schrift in gedrängter Kürze, aber doch ausreichender Ausführlichkeit. Der Verfasser führt in der Charakterisierung Luthers fast nur dessen eigene Worte oder die seiner Freunde an. Borräthig in allen Buchhandlungen. Wichtig für Frauen u. Mädchen! Frauenkrankheiten werden gründlich und schnell brieflich unter Garantie geheilt durch Frau Hons, Berlin, Wilhelmstraße 132, parterre rechts.

Kampf gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation mit chemisch-reinen, garantirt gesunden Ungepypsten Natur- und s. g. Piquette-Weinen von 50 Pf. (ca. 60 Pf. die Flasche) bis 3,60 Mk. pro 1/1 Liter sowie Echt franz. Champagner: „Obus“ blanc od. rosé à Mk. 2,50 per 1/2 Flasche und Mk. 4,50 per 1/1 Flasche, aber nur unter den Bedingungen meines illustrierten Preiscurantes No. 31 oder folgenden Nrn., der Jedem gratis u. franco stets gern zur Verfügung steht. Derselbe enthält außer den Bedingungen, die ich allein als massgebend und bindend für mich betrachte, wovon man gefälligst Notiz nehmen wolle, die, bei Gelegenheit der „Berliner Hygiene-Ausstellung“, an der ich mich mit meinen Weinen betheiligt habe, durch Herrn Dr. Bischoff, vereideten Chemiker der Kgl. Gerichte und des Kgl. Police-Präsidiums in Berlin, vorgenommenen speziellen Analysen meiner sämtlichen Weine, deren Proben dieser Herr nach eigener Wahl der Fässer in meinen, ihm zur Verfügung gestellten, Kellereien entnahm, sowie das, durch ihn wiederum, wie öfters schon, über meine Weine so günstig ausgesprochene Gesamtergebnis. Ohne Zwischenhändler zwischen Frankreich und Deutschland meine gesunden, garantirt reinen, ungepypsten Weine dem deutschen Publikum zu offeriren, durch fortwährendes Annonciren und Bekanntmachen die Aufmerksamkeit der oberen Behörden des Staates auf die Fälscher zu lenken und somit uns selbst, Weinbergbesitzern vor den Manipulationen der Weinfabrikanten zu schützen und die gesundheitsschädliche Weinfabrikation zu vernichten, ist das Ziel meiner Bestrebungen!! Seit 1876 begründete 22 eigene Central-Geschäfte nebst Weinstuben und 600 Filialen in Deutschland (weitere werden stets gern vergeben) liefern den besten Beweis der Realität meines Unternehmens und bezeugen zur Genüge, dass dasselbe einem langgeheulten Bedürfniss entspreche. Jede Flasche ist mit meinem eigenen Namenssiegel versehen, alleiniges System, welches die Garantie zu einer amtlichen Untersuchung gewährt. — Jedes beliebige Quantum wird auch in Gebinden und auf Wunsch vom nächsten unten verzeichneten Centralgeschäft oder durch meine Filialen gerne versandt. NB. In meinen mit einem + bezeichneten Weinstuben befinden sich separate Säle für Vereine, Hochzeiten u. s. w. zur gef. Gratis-Beutzung, und werden in denselben „Diners“ — „Soupers“ — sowie gute, billige, kalte und warme Küche à la Carte und Mittags à Gang 10, 20 und 25 P. verabreicht. — Ferner werden in meinen sämtlichen Geschäften meine Weine per 1/1 Liter (von 10 A an) ohne Preiszuschlag verschänkt, denn: Weintrinken ist gesund, erfrischt den Geist, schützt vor epidemischen Krankheiten und muss daher recht populär werden!!! Hoflieferant Oswald Nier Ritter hoher Orden. Alleiniger Besitzer der Weinhandlung „Aux Caves de France.“ Erstes u. Haupt-Geschäft: — BERLIN C. — Wallstrasse 25. 3tes Geschäft in Berlin W.: 3tes Geschäft in Berlin W.: 4tes Geschäft in Berlin SW.: 5tes Geschäft in Berlin C.: + Unter den Linden 20. + Leipzigerstrasse 11. + Jerusalemstrasse 48. + Alexanderstrasse 51. 6tes Geschäft in Berlin SW.: 7tes Geschäft in Berlin N.: 8tes Geschäft in Berlin W.: 9tes Geschäft in Berlin N.: + Friedrichstrasse 108. + Kaiserstrasse 7. + Potsdamerstrasse 134a. + Linienstrasse 138. + DRESDEN. + LEIPZIG. + STETTIN. + BRESLAU. + HANNOVER. + FRANKFURT a. O. + ROSTOCK. + KÖNIGSBERG i. Pr. + DANZIG. + HALLE a. S. + CASSEL. + POTSDAM.

Stettiner Kirchbau-Lotterie. Das Loos kostet 1 Mark! Erster Hauptgewinn: Ein vollständiges Mobiliar nebst Keinen-Einrichtung. Werth M. 5,000 Zweiter „ Ein Vesteckkasten von Silber für 24 Personen „ 2,100 Dritter „ Ein Tafel-Anfaß mit silberner Schale „ 900 Vierter „ Ein Paar silberne Armleuchter für je 5 Lichter „ 630 Fünfter „ Ein silbernes Thee- und Kaffee-Service „ 500 Sechster „ Ein Vesteckkasten von Messing für 12 Personen „ 270 Und 2530 Gewinne im Betrage von 50,600 darunter Silberwaaren, Delgemälde, goldene Uhren und Ketten, Seidenstoffe, Teppiche, Regulatoren, Uhren, Nähmaschinen, Gardinen und Leinwandstoffe verschiedener Art. — Jeder der letzteren Gewinne repräsentirt einen Einzelwerth von 10 bis 150 Mark und werden alle Gewinne nur aus den reellsten inländischen Geschäften und Fabriken bezogen. Loose sind zu haben: In Stettin in den durch Plakate sich kennzeichnenden Verkaufsstellen. In Grabow a. D.: Bei den Herren Lückert, F. Heydemann u. A. Haase. In Breslau: Bei den Herren W. Feller, Scheunemann und Köhn. In Bismarkow: Bei dem Herrn R. Ziehe. Öffentliche Ziehung am 3. October d. J. in einem öffentlichen Lokale hier selbst. Das Komitee.

FRANZ JOSEF BITTER QUELLE Das bewährteste und am leichtesten zu vertragende aller abführenden Mineralwässer, von den bedeutendsten Aerzten, wie Kamberger, Gerhardt, Innumermann, Kussmaul, Kunze, Leube, Landenberger, Nussbaum, Seanzoni, Spiegelberg, Winkel etc. empfohlen bei Verstopfung, und deren Folgen, nämlich bei Leberleiden, Gallenstein, Hämorrhoiden, Magen- und Darmkatarrh, bei Frauenkrankheiten, Kongestionen zum Kopfe u. s. w. Brochüren etc. gratis in den Apotheken und Mineralwasser-Depots. Die Versandungs-Direktion in Budapest.

Bibeln v. 10 Sgr., neue Test. v. 2 Sgr. an fird stets zu haben bei Ch. Knabe, Lindenstr. 24, v. An guten, englischen Stahlfedern empfehle: Perryfeder Nr. 28, Mitchelfeder Nr. 075, Zwergfeder Nr. 042, Classalfeder, Alfredfeder, Eisenbahnfeder, Universalfeder, Bremer Börsenfeder in allen Epizen zu billigsten Preisen. R. Grassmann, Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3-4. Scharfzantige Balken, Latten und Kanthölzer, gute Bretter und Bohlen in fast allen Stärken, kerniges Brennholz in Kloben und rund, trocken und starkes Maas, sowie auch Seitenbretter und Schaalen sind bei unserer Dampfzahnweilwerke in der Dalower Forst sehr preis- würdig zu haben, ebenfalls frei Polier Bahnhof. Bei Entnahme größerer Posten Brennholz werden be- deutende Ermäßigungen gewährt. H. Jacoby, Falkenburg i. Pom. A. F. Krüger, Dramburg.

Einiges vom Adel im alten Pommernlande.

Verhalten der altpommerschen Stände
auf dem letzten allgemeinen Landtage
im Juni 1637.

3) Nach langen erbitterten Streitigkeiten und Kriegen zwischen Pommern und der Mark war die Frage über die Nachfolge der Kurfürsten von Brandenburg im Herzogthum Pommern endlich im Vertrage zu Grimnitz 1529 entschieden worden. Der jedesmalige Kurfürst hatte seitdem von Fall zu Fall die Eventual-Huldigung der pommerschen Stände empfangen und ihnen Reversalien wegen Privilegien ertheilt. Die Pommern hatten sich mit dem Gedankens vertraut gemacht, daß die Hohenzollern demnach ihre „Lehnsherrschaft“ sein würden, zumal als seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts der Tod in bedenklicher Weise das noch vor Kurzem so blühende pommersche Herzogthum heimzusuchen begann. Am 10. März 1637 machte der Tod dem viel geprüften Leben des Letzten vom „edlen Greifenbaum“ ein Ende und man war nun darauf gefaßt, daß der Kurfürst Georg Wilhelm das ungetheilte Erbe

in Beschlag nehmen werde. Aber in Gottes Rath war es anders beschloffen. Schweden beanspruchte wenigstens einen Theil desselben, um für seine großen Opfer, namentlich für den großen „irreparablen und inästimablen Verlust ihres Herrn und Hauptes, des großen Helden Gustavi Adolphi“, entsprechende Entschädigung zu fordern. Jedes gütliche Abkommen mit Brandenburg wurde abgewiesen.

Der schwedische Legat Steno Bielle erschien in Stettin und erließ ein sehr anmaßliches Schreiben an die Stände, worin die Huldigung, die man etwa dem Kurfürsten leisten wolle, verboten ward; den Herold, den dieser mit dem Besitzergreifungs-Patent an die Stände absandte, ließ Bielle ergreifen, seine Papiere ihm abnehmen und ihn in's Gefängniß werfen. Alle Vorstellungen von Seiten der Stände fruchteten nichts. Der Kurfürst war zu schwach und auch zu furchtsam gegenüber den Drohungen und Anmaßungen des schwedischen Legaten. Die Stände waren in einer peinlichen Lage; sie hatten dem Kurfürsten geschworen und waren alles Ernstes entschlossen, diesen Eid zu halten, wie es ihre Ehre, Pflicht und Gewissen befohlen. Es begannen schwierige Verhandlungen. Die Stände wollten „das ihnen von Gott und ihrem seligen Herrn“ anvertraute Amt so lange fortführen, bis

in Gottes Rath „Gott der Herr ihnen einen neuen Herrn zur Gewalt verhoßen“ habe. Der schwedische Legat gab nach, als er das muthige und doch maßvolle Verhalten der braven Männer sah, die sich mit ihm in keine weiteren Verhandlungen über die Ansprüche Schwedens einlassen wollten. Genug, er fügte sich, erkannte die provisorische Regierung als zu Recht bestehend an, die aus Statthalter, Präsident, Kanzler und Räthe bestand und „im Namen und anstatt ihres gnädigen Fürsten und Herrn“ regieren sollte. Bielle ließ die pommersche Erbfrage „dahin und an seinen Ort gestellt und reservirte nur J. R. Maj. und der Krone Schweden Interesse.“

Am 29. Juni ward den Ständen diese Resolution des Legaten übergeben; ein Tag, an welchem die Stände Pommerns mit altpommerscher Treue und alt-pommerscher Freiheit zum letzten Mal tagten. Die Namen derer, welche ihres Landes Recht so treu und muthig aufrecht erhielten, verdienen mit Recht genannt zu werden. Ihre Schuld ist es nicht gewesen, daß die Dinge nachher doch anders kamen. Für den Augenblick waren ihre Bemühungen nicht ohne Erfolg. Es unterschrieben die Beschlüsse folgende von der Ritterschaft: Caspar Graf von Eberslein, Matthias von Günterberg, Dubislav Christoph von Eidsiedt, Bertram von Below, Edart von Usedom, Andreas von Borde, Georg von Eidsiedt, Achaz von Kleist, Bernd von Dettow, Heinrich von der Osten, Bernd Joachim von Dettow, Otto von Schwerin, Lorenz von Lettow, Franz von Pahlen, Peter von Gohsefer, Christoph von Zuhmer. — Unter dem Vertrage der pommerschen Stände mit den hinterlassenen herzoglichen Regimentsräthen über die Interims-Regierung vom 9. Mai 1637 finden sich außerdem noch folgende adelige Namen: Matthias von Kleist, Paul von Damm, Caspar von Flemming, Johann Christoph von Schwabenberg, S. von Braunschweig, Caspar von Böhn, H. von Zastrow, Jakob von Flemming, Matthias von Krodow, Johann von Hagemeyer, Joachim von Ramel, Arnold von Pahlen, Joachim von Bldg, H. von Schwickel, Christoph von Mantuffel, Wilhelm von Mildeberg, Caspar von Normann, Andreas von Borde, Christoph von Wedell, Jakob von Puttkamer. — Einige der oben genannten Geschlechter sind ausgestorben, einige ganz, einige hier zu Lande. — Ein ehrendes Andenken sei diesen treuen pommerschen Männern hiermit gewidmet. Sie haben ihres Amtes treu gewaltet in schwäler, sorgenvoller Zeit und Arbeit. Möchten doch alle Reichs- und Landtage auch in unserer Zeit ihrem Belspiele folgen!

(Schluß folgt.)

Bauschule zu Deutsch-Krone,

4klassig. Wintersemester 22. Oktober.



Hauptziehung 19. Sept.
der sehr zu empfehlenden Preuss. Schlesw.-Holst. Land- und Bau-Unterricht, wozu noch einige Loose abgeben. Stettin, u. Grab. Kirchenloose à 1 M. u. 50 H. Gold- u. Silber-Lose à 1 M. Aushilfe zur 1. Königl. Preuss. Staats-Lotterie 1/10, 1/100, 1/1000 billigt bei

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Zu den Einsparungen empfehle mein reichhaltiges Lager von Gesangbüchern.

Bollhagen, in Halbleder zu 2,50 Mk.,
" in Ganzleder zu 3,00 Mk.,
" in Ganzleder mit Gold-
pressung zu 3,50 Mk.,
" in Goldschnitt und reich-
verzertem Lederband zu
4 und 5 Mk.,
" desgl. eleganteste Luxus-
bände zu 6, 7 bis 10 Mk.,
" in Sammet mit reichen
Beschlüssen zu 6, 9, 10 u.
11 Mk.,

Porst, in Halbleder zu 2 Mk.,
" in Ganzleder mit Goldpressung
zu 2,50 Mk.,
" in Goldschnitt und reich ver-
ziertem Lederbande zu 3 Mk.,
" eleganteste zu 4—6 Mk.,
" in Sammet von 7 Mk. an.

Die Einprägung von Namen findet
auf Wunsch gratis statt.
Es sind stets mindestens tau-
send Gesangbücher auf Lager, daher
größte Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wieder-
verkäufer.

R. Grassmann,

Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4.

200 Zuchtschafe,

Rambouillet, 2—4 Jahre, bei
W. Bandelow, Neubrandenburg.

Schieferplatten

zum Auslegen von Viehtrüppen, 1/2" dick, 10 und 12"
breit, bei

Albert Lentz,
Stettin, Frauenstraße 51.

Superphosphat

pro Centner 5 1/2 Mk., echter Rainit, vorzüglichster
Bleifendiger, per Centner Mk. 2,25 incl. End.

Albert Lentz,

Stettin, Frauenstraße 51.

Kopenhagen.

Hôtel l'Europe

(Besitzer **A. Hillebrandt,** Wittwe).
Renommirtes Haus 1. Ranges; bekannt durch seine
schöne Lage und in unmittelbarer Nähe der An-
laufplätze der Alster, Strassen, Posten, Stettiner
u. Dampfzüge. Große und kleine Apartments. Zimmer
von 1,50 an. Gute Küche. Table d'hôte.
Restauration à la carte. Deutsche Bedienung.
Lereh, Direktor,
vorm. Bad Stedeborg.

Die Maschinenfabrik u. Kesselschmiede

von

R. Wolf

in **Buckau—Magdeburg**

baut seit 21 Jahren als Spezialität:

Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln, 3—50 Pfdtr.,

fahrbar und für jederlei stationäre Betriebe, als

Sägewerke, Ziegeleien, Mühlen, Molkereien, Fördern, Gerbereien u. c.

Ueber 1000 Lokomobilen geliefert. Vielfach preisgekrönt. Geringster Kohlenverbrauch bei 10-pferd.

Dreschlokomobilen 6—7 Ctr. während 10-stündiger Arbeit; bei Lokomobilen auf Tragfüßen verhältnismäßig noch
geringer. **Hornsby'sche Dreschapparate zu Originalpreisen.**

In Folge höchster Aufforderung Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hohheiten
des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin hat sich in Berlin ein Zentralkomitee
gebildet, um Gaben zu sammeln zur Linderung der Noth im befreundeten
Land, zur Hilfe für die schwer heimgesuchte Insel Ischia.

Im Vertrauen auf die bewährte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger sind wir
zusammen getreten, um auch hier durch Sammlungen dem Gefühle der Theilnahme
für die jene Katastrophe überlebenden unglücklichen Ischianer Ausdruck zu verleihen.

Jeder von uns ist bereit, Gaben anzunehmen und baldigst an das Zentral-
komitee abzuliefern. Ingleichen haben die hiesigen Zeitungsredaktionen sich zur An-
nahme von Beiträgen bereit erklärt. Ferner sind die Reichspostämter und Reichsbank-
anstalten ermächtigt, Gaben entgegen zu nehmen.

Jede Gabe wird willkommen sein; über die Beiträge wird öffentliche Mit-
theilung erfolgen.

Stettin, den 16. August 1883.

Abel, Bankier. **Barsekow,** Direktor der Reichsbank. **Graf Behr-
Negendank,** Oberpräsident. **Brumm,** Geh. Kommerzienrath. **Brunn-
ckow,** Fabrikdirektor. **Canio,** Oberpostdirektor. **Dr. Dohrn,** Mitglied
des Reichstags. **Grassmann,** Chefredakteur. **Haker,** Kommerzienrath.
Graf Hue de Grais, Polizei-Präsident. **Kanzow,** Kaufmann.
Kettner, Kaufmann und Vice-Konsul. **Freiherr von Puttkamer,**
Oberregierungsath. **Dr. Scharlau,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Schlutow,**
Mitglied des Reichstags. **Hellmuth Schröder,** Kaufmann. **Theune,**
Kommerzienrath. **Wex,** Oberlandesgerichts-Senats-Präsident. **Wiemann,**
Chefredakteur. **Zander,** Kaufmann.

Weisse Gardinen

in Zwirn, engl. Tüll, Mull mit Tüll, Tüll

in

größter Auswahl

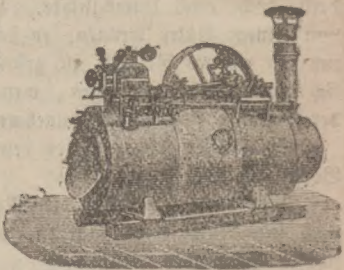
zu

ungewöhnlich billigen
Preisen.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Redt, Achaz von Kleist, Bernd von Dettow, Heinrich von der Osten, Bernd Joachim von Dettow, Otto von Schwerin, Lorenz von Lettow, Franz von Pahlen, Peter von Gohsefer, Christoph von Zuhmer. — Unter dem Vertrage der pommerschen Stände mit den hinterlassenen herzoglichen Regimentsräthen über die Interims-Regierung vom 9. Mai 1637 finden sich außerdem noch folgende adelige Namen: Matthias von Kleist, Paul von Damm, Caspar von Flemming, Johann Christoph von Schwabenberg, S. von Braunschweig, Caspar von Böhn, H. von Zastrow, Jakob von Flemming, Matthias von Krodow, Johann von Hagemeyer, Joachim von Ramel, Arnold von Pahlen, Joachim von Bldg, H. von Schwickel, Christoph von Mantuffel, Wilhelm von Mildeberg, Caspar von Normann, Andreas von Borde, Christoph von Wedell, Jakob von Puttkamer. — Einige der oben genannten Geschlechter sind ausgestorben, einige ganz, einige hier zu Lande. — Ein ehrendes Andenken sei diesen treuen pommerschen Männern hiermit gewidmet. Sie haben ihres Amtes treu gewaltet in schwäler, sorgenvoller Zeit und Arbeit. Möchten doch alle Reichs- und Landtage auch in unserer Zeit ihrem Belspiele folgen!

(Schluß folgt.)



Größtes Uhren- und Ketten-Lager von **Otto Weile,**

Uhrmacher,

Langebrückstr. 4, Bollwerk-Cde,
empfiehlt und versendet die billigsten Taschenuhren hier
am Platze, abgezogen und regulirt, unter dreijähriger,
reeller Garantie.

Silberne Cylinderuhren von 15, 18, 21, 24, 27 Mk.
Silberne Damenuhren von 18, 21, 24, 27, 30 Mk.
Silberne Remontouruhren von 24, 27, 30, 40, 50 Mk.
Goldene Damenuhren von 27, 30, 40, 50—100 Mk.
Gold. Damen-Remontouruhren v. 36, 40, 50—200 Mk.
Gold. Herren-Remontouruhren v. 60, 90, 150—300 Mk.
Lager echt französischer Talmigold-Ketten für Damen von
1 Mk. für Herren von 2 Mk. an, in Silber von 4 Mk.
in Nickel von 1,50 Mk., vergolbet von 1 Mk. an. Goldene
Rebaillons von 6 Mk. Siegelringe von 5 Mk. Stränge
von 4 Mk. Schlüssel von 3 Mk. an.
Alle Uhren u. Goldsachen werden in Zahlung genommen

Griechischen

Samos-Muskat-Wein,
sehr angenehm im Geschmack, à Flasche 1,50 Mk. incl. Glas,
Riebsraummilch,

bouquetreich und lieblich, à Flasche 2,25 Mk. incl. Glas
empfiehlt die Weingroßhandlung von

J. Th. Vogel, Berlin, S.,

Alexanderstrasse 34.
NB. Nach außerhalb gegen Nachnahme. Bei Ent-
nahme von 12 Flaschen Kisten und Verpackung frei.

Als Jagd- oder Forst-Auffseher

sucht ein mit den besten Zeugnissen versehenen junger
kräftiger Jäger Stellung.

Gef. Offerten durch **Haasensteins & Vogler,**

Magdeburg, unter W. B. 730 erbeten.

Eine geb. Dame, 40 J. alt, welche größeren Haus-
ständen in der Stadt wie auf dem Lande selbstständig
vorgestanden, wünscht eine ähnliche Stellung, am liebsten
bei einer einzelnen Dame.

Gef. Offerten unter **G. H. 19483** befördert **S.**

Salomon, Stettin, Central-Annoncen-Expedition.

E. j. Mann mit gut. Empfchl., der schon Landwirth-
schaft befehligt hat, kann z. 1. Okt. i. m. Mannfakt. u.
Konfekt-Waaren-Geschäft als Verkäufer eintreten.

Offerten mit Photographie und Zeugnissen erbittet
Eberswalde.

Korbmacher.

2 Gehilfen können gute Arbeit erhalten in Kopenhagen,
Nordrebgade Nr. 225, bei **Frandsen.**

Für eine leistungsfähige Strumpfwaren-Fabrik Thi-
ringens wird ein tüchtiger Vertreter für Pommern und
Preußen gesucht. Nur Respektanten mit pa. Referenzen
wollen ihre Adresse unter Chiffre **W. + 550** an
Rud. Mosse, (C. A. Ludewig), Mülhhausen i. Th.,
einreichen.

Ich suche für meine Storkkapsen-Fabrik einen tüchtigen
Reisenden.

Alfred Anhalt,
Dresden.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ange-
nommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung à 3% p. a.,

bei 14tägiger Kündigung à 3 1/2% p. a.,

bei monatlicher Kündigung à 4% p. a.,

bei 3monatlich. Kündigung à 4 1/2% p. a.,

bei 6monatlich. Kündigung à 4 3/4% p. a.,

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr.